

Interview: Vom großen Glück der kleinen Dinge



Menschen mit großer Lebenserfahrung haben auf die Frage, was Glück bedeutet, interessante Antworten. Pater Georg Geisbauer hat sein Glück in der Religion gefunden. Er lebt seit 54 Jahren im Kloster. Zuerst im niederländischen Boxmeer, dann in Kamp-Lintfort am Niederrhein und jetzt mitten in Köln. Wir haben Pater Georg für euch befragt, wie ein glückliches Leben gelingen kann.



Pater Georg, Sie haben im Kloster Ihr Glück gefunden, wieso?

Ich denke, ein Mensch kann nur glücklich sein, wenn er das Gefühl hat, ich bin geborgen. Und ich fühle mich im Kloster geborgen. Man muss zwar auf vieles verzichten, aber man bekommt auch viel dafür. Das ist wie in einer großen Familie. Da können die Kinder auch nicht alles bekommen, was andere Kinder vielleicht haben. Aber wenn sie darauf achten, was sie in ihrer Familie alles Gutes haben – sie werden geliebt und umsorgt, getröstet und gestärkt –, dann können sie auch gut aushalten, dass es andere Kinder gibt, die mehr als sie besitzen.

Wie sind Sie denn darauf gekommen, ins Kloster zu gehen?

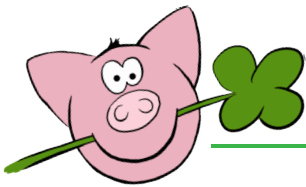
Ich wollte schon sehr früh Priester werden. Ich kann nicht genau erklären warum. Ich war sehr gerne Messdiener, aber in meiner Heimatgemeinde, da waren wir fast 50 Jungen und da kam ich nur selten dran. Und eines sonntags ging ich mit meinen Eltern und Geschwistern in die Nachbargemeinde, in die Karmeliterkirche, und da war nur ein einziger Messdiener. Und dann hab ich mir ein Herz gefasst und im Karmeliterkloster nachgefragt, und dann durfte ich da auch mitdienen. So hab ich Kontakt zu den jungen Patres (Ordensbrüdern) bekommen. Ich hab mich immer gern mit denen unterhalten, denn das Leben, das sie im Kloster führten, schien so leicht und glücklich zu sein. Und ich dachte, wenn du Priester werden willst, werd doch wie die. Also das waren meine Vorbilder.

Sie sind mit 21 Jahren ins Kloster eingetreten und haben sich für ein Leben mit Gott entschieden. Haben Sie nie an diesem Leben gezweifelt?

Dass ich im Kloster auf dem richtigen Weg war, habe ich schon ganz früh gemerkt. Das war in meinem ersten Jahr als Ordensbruder, und da durfte man nach den Klosterregeln nicht nach Hause fahren. Und deshalb konnte ich auch auf der Silberhochzeit meiner Eltern nicht dabei sein. Aber zu der Stunde, in der meine Eltern ihren Dankgottesdienst in der Gemeinde hatten, konnte ich in unsere Klosterkapelle gehen und ganz viel für sie beten. Und dabei fühlte ich mich so sehr mit ihnen verbunden und so glücklich, als wenn ich persönlich dabei gewesen wäre. Wenn ich ein Rezept fürs Glücklichein geben sollte, dann gehört Beten als eine ganz wichtige, gute Zutat dazu.



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!



Interview: Vom großen Glück der kleinen Dinge



Verraten Sie auch noch die anderen Zutaten?

Zuhören können und vor allen Dingen nicht neidisch auf Andere zu schauen. Wenn ich sehe, der Andere hat eine Riesenfähigkeit, die ich nicht habe, sich erst mal daran erfreuen, dass er die hat. Und nicht traurig sein, dass ich sie nicht habe, sondern überlegen, welche Fähigkeiten habe ich: sich also auf die eigenen Stärken besinnen. Ich darf zwar versuchen, meine Fähigkeiten zu schulen und immer besser zu werden, aber ich muss mich auch immer an den kleinen Erfolgen freuen. Wenn ich immer nur auf das starre, was ich noch nicht kann, bin ich unglücklich. Ich muss zu dem „ja“ sagen, was jetzt gerade meine Aufgabe ist, dann bin ich glücklich.

Und was ist gerade Ihre Aufgabe?

Ich arbeite im Kloster auch als Seelsorger und bin für die Menschen meiner Gemeinde da. Sie kommen mit ihren Anliegen und Sorgen zu mir und ich darf ihnen zuhören und mit ihnen sprechen. Ich darf ihnen helfen und sie wieder froh machen. Und dadurch, dass ich Andere glücklich mache, werde ich auch selbst glücklich. Dafür bin ich sehr dankbar, und ich glaube, Dankbarkeit, das ist auch eine Grundvoraussetzung fürs Glücklichsein.

Das klingt eher nach dem kleinen Glück, das man schnell übersehen kann.

„Viele Menschen versäumen das kleine Glück, während sie auf das große vergebens warten“, hat mal ein kluger Mann gesagt. Das heißt, man muss auch die kleinen Dinge wahrnehmen und zu schätzen wissen, denn die können uns im Alltag immer wieder froh machen: Die Sonne, auf die ich wochenlang gewartet habe, ein unverhoffter Brief, wenn ich einsam bin, ein freundliches Wort im richtigen Moment... Wer ganz bewusst auf die kleinen Dinge achtet, spürt auch das Glück.



Glauben Sie, das Glücklichsein geht mit Gottes Hilfe leichter?

Es geht **besser** mit Gott, aber da muss man genau unterscheiden. Man kann das Glück im Kloster zwar gut spüren, aber nicht nur dort, denn sonst müssten ja alle ins Kloster gehen... Und es gibt ja auch Menschen, die glauben nicht an Gott. Die können aber trotzdem total glücklich sein. Ob sie es wissen oder nicht: Dieses Glücksgefühl haben sie auch durch Gott, weil Gott **alle** Menschen liebt. Und diese Liebe schenkt er ihnen durch viele andere Menschen. Doch Gott ist immer im Hintergrund und hält seine Hand schützend über sie.



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!